Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nro. 269. — Freitag den 15. November 1895. — XIII. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Das „Berl. Tagebl.“ hatte einen Bericht über eine Unterredung mit dem Kultusminister Dr. Bosse gebracht, worin es diesem seine Ideen über die Schulpolitik in den Mund gelegt hatte. Jetzt sieht es sich selbst zu der Erklärung gezwungen, daß der Inhalt der Unterredung „in einigen Punkten“ nicht zutreffend aufgefaßt sei. Was ein solches Zugeständniß beim „Berl. Tagebl.“ sagen will, weiß jeder.

Das „Volk“ erfährt, daß die Ehrensache Prof. Brecher-Stöcker seiner Zeit im Einverständniß mit dem letzteren an den Vorsitzenden des Berliner konservativen Parteirathes übergeben worden ist. Professor Brecher ist aufgefordert, die Thatsachen anzugeben, auf welche sich seine gegen Stöcker gerichteten Behauptungen stützen, verweigerte aber auch hier jede Auskunft und verwies lediglich auf die Gerichte.

Die Vorschläge des Herrn Bödiker, des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, in der Konferenz für die Reform der Reichsversicherung werden nunmehr in der „Nordd. Allg. Ztg.“ näher dargelegt. Sie gehen dahin, unter Beseitigung der Beitragsmarke und der Quittungskarte den jährlichen Bedarf für die Zahlung der Invaliden- und Altersrenten ähnlich wie bei der Unfallversicherung jährlich umzulegen. Dabei würden die bisher vorhandenen Mittel der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalten, etwa 400 Millionen Mark, als Reserve dienen und wären auf die Landes-Versicherungsanstalten und die Berufsgenossenschaften nach der Zahl der Versicherten zu vertheilen; die Ansammlung einer weiteren Milliarde unterbliebe indessen. Im weiteren soll dann eine Grundrente von 12 Mark für Männer und 9 Mark für Frauen, sowohl für den Fall der Invalidität wie den des Alters eingeführt werden. Diese Grundrente erhielte jeder, der den an keine Form gebundenen Nachweis führt, in den letzten fünf (oder drei?) Jahren vor dem Rentenanspruch als Arbeiter thätig gewesen zu sein. — Den Abendblättern zufolge empfing der Reichskanzler den Präsidenten Boediker zu längerem Vortrag über seinen Vorschlag für die Reform der Versicherungsgesetzgebung. Den Blättern wird versichert, die Meldung von Meinungsdifferenzen zwischen dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. von Böttticher und Herrn Bödiker sowie die Nachricht, der Kaiser habe sich die Protokolle über die Verhandlungen der bezüglichen Kommission vorlegen lassen, sei völlig unbegründet.

Ueber ein Kartell-Projekt der Zuckerfabrikanten wird dem „Hamb. Korr.“ berichtet: Der Verein deutscher Zuckerfabrikanten theilt den Mitgliedern durch Cirkular ein Projekt mit, wonach die Fabrikanten resp. Exporteure für jeden Zentner exportirten Zuckers 3 Mark Prämie erhalten sollen; die vom Staate gezahlte Prämie von 1 Mark 25 Pfg. würde an das Kartell zurückzuzahlen sein, sodaß die Prämienerhöhung 1 Mark 75 Pfg. betrage und etwa um so viel der Inlandspreis gesteigert werden soll. Die Zuckerfabriken würden pro rata ihrer Produktion zu Beiträgen herangezogen werden. Falls eine Fabrik nicht zahlen kann, haften die übrigen solidarisch. Hinter dem Projekt steht eine Bank.

Die „Post“ hört, der Militär-Etat werde in den Gesammtforderungen ungefähr dieselbe Höhe halten, wie im vorigen Etat.

Aus Wien wird über die am Mittwoch stattgefundene neue Bürgermeister-Wahl berichtet: Bei der heute stattgehabten Bürgermeisterwahl erhielt Dr. Lueger 92 Stimmen. 45 Stimmzettel wurden leer abgegeben. Dr. Lueger erklärte, er nehme die Wahl an. Hierauf verkündete der Bezirkshauptmann v. Friebeis namens des Statthalters die Auflösung des Gemeinderaths. Während der Wahl waren die zum Reichsrathsgebäude führenden Straßen polizeilich abgesperrt. Nach Beendigung der Wahl drängte eine große Menge gegen das Reichsrathsgebäude. Berittene Polizei und die Sicherheitswache zu Fuß räumten die Straßen. Die Demonstration wiederholte sich, als Dr. Lueger im geschlossenen Wagen vom Rathhause fuhr. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — Nach der Bürgermeisterwahl beantwortete Dr. Lueger die Frage des Bezirkshauptmanns v. Friebeis, ob er die Wahl annehme, mit einer längeren Ausführung. Lueger erklärte: „Es wurde mehrfach versucht, die eventuelle Annahme meiner etwaigen Wiederwahl als eine Auflehnung gegen den Willen des Kaisers, als eine Verletzung der Ehrfurcht vor dem Kaiser anzusehen. Da müßte die Opposition gegen die durch den Kaiser ernannten Minister umsomehr eine Auflehnung sein. Meine Nichtbestätigung ist ein Regierungsakt, die derzeitige Regierung will nicht, daß ich Bürgermeister werde. Der Bürgermeister von Wien muß ein treuer Diener des Kaisers und des Volkes sein und die gerechten Wünsche des Volkes gegenüber jedermann geltend machen. Dies ist nur möglich, wenn die Regierung sieht, sie habe es mit einem Mann zu thun, der nicht vor einem leichten Stirnrunzeln davonläuft. Sollte ich mich vor dem Machtspruche der Regierung beugen oder dem Willen des Volkes gehorchen? Ich besitze einige in Oesterreich ungern gesehene Eigenschaften, darunter die, daß ich durch eigene Kraft emporstieg (Beifall links. Widerspruch rechts), daß ich ein guter Oesterreicher von unabhängiger Gesinnung, ein Diener Gottes, nicht des goldenen Kalbes bin. Dies sind in den Augen des Volkes keine Fehler. Die Einflüsse, welche meine Nichtbestätigung herbeiführten, müssen jedem Wiener, jedem Oesterreicher klar machen, daß es sich nicht mehr um die Person, sondern um die Freiheit und die Ehre Wiens handelt (Widerspruch rechts, Beifall links), sowie um die Freiheit und die Ehre des armen unterdrückten Vaterlandes Oesterreich (Widerspruch rechts.) Dies bedeutet die Pflicht im Kampfe auszuharren mit ungebeugtem Muthe und ungebrochener Macht. (Beifall links.) Wer will, daß das Volk ihn nicht verlasse, muß selbst dem Volke Treue bewahren. Ich wäre kein deutscher Mann, wenn ich die Treue bräche: somit erkläre ich, daß ich die Wahl dankend annehme.“ (Stürmischer Beifall, Händeklatschen, Hochrufe links.) — Bezirkshauptmann v. Friebeis erklärte namens des Statthalters den Gemeinderath für aufgelöst und verließt den bezüglichen Erlaß des Statthalters. Unter großer Erregung und unter Hochrufen auf Lueger seitens dessen Parteigänger verlassen die Gemeinderäthe den Saal. Die Volksmenge, welche sich vor dem Rathhausgebäude eingefunden hatte, empfing die Antiliberalen mit Hochrufen. — Der „Post“ wird noch gemeldet: Viele tausende Menschen hielten das Rathhaus umlagert, als aus dem Sitzungssaal die Nachricht von der Wiederwahl Dr. Luegers und der Auflösung des Gemeinderaths herabgelangte. Die Masse brach in stürmische Hochrufe auf Lueger aus; dieser fuhr zu Wagen durch die Menge barhaupt und nahm die Huldigungen entgegen, die ihm seine Anhänger darbrachten.

Die französische Deputirtenkammer wählte am Dienstag mit 213 Stimmen Poincaré zum Vizepräsidenten; die Radikalen enthielten sich der Abstimmung. Zum Schriftführer wurde Ernest Carnot mit 192 Stimmen gewählt.

Wie aus Sofia gemeldet wird, empfing Fürst Ferdinand am Montag Abend eine Deputation der Sobranje, auf deren Bitte, den Prinzen Boris orthodox taufen zu lassen, er erklärte: Ich und meine Familie haben als treue Katholiken die größten Schwierigkeiten zu überwinden, Eurem Verlangen nachzukommen. Für das Wohl Bulgariens aber will ich alles aufbieten, um diese Schwierigkeiten zu überwinden und den Prinzen umtaufen lassen.

Zu dem großen Diebstahl bei den sibirischen Eisenbahnen wird gemeldet, daß nicht weniger als 20 Millionen Rubel fehlen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. November 1895.

— Se. Majestät der Kaiser traf, vom Tegeler Schießplatz kommend, um 12 Uhr 15 Minuten im hiesigen königlichen Schloß ein und empfing vor der Frühstückstafel den Professor Güßfeld und nach diesem den Professor Doepper jun. Zur Frühstückstafel war der deutsche Militärattachee in Paris, Oberst-Lieutenant von Schwarzkoppen, mit einer Einladung beehrt worden. Der Kaiser gedenkt am Abend von Berlin nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte nachmittags einer Sitzung der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch im Reichsjustizamte bei und nahm dann an einem Diner beim Staatssekretär des Reichsjustizamtes Nieberding theil. Zu demselben waren außerdem geladen: die Kommission, die Mitglieder, die Herren vom Reichsjustizamt, ferner der Reichs-

---

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Verkaufen Sie Bodenkredit!“ rieth ihm Golding, der fast noch mehr als Heinrich in einer permanenten Fiebererregung umherlief. Aber Sormann hatte diese Papiere nur in Kommission gegeben. Die Differenz, die er begleichen mußte, hätte die Veräußerung einiger Zuckeraktien erfordert, die ihm jetzt so kostbar waren. Endlich glaubte er einen Ausweg gefunden zu haben. Die Gelder, die er fortgesetzt von seiner Firma zu Käufen für die Komittenten des Hauses empfing, mußten einstweilen herhalten, bis der nicht zu bezweifelnde Gewinn aus den Zuckeraktien herausgeschlagen war. Aber dieser Gewinn ließ auf sich warten; das Papier stieg nur unbedeutend, Golding tröstete ihn — in kürzester Frist müsse es nunmehr unbedingt losgehen.

6. Kapitel.

An einem schönen Abend saßen in dem kleinen Garten, der sich an das Landhaus des Großhändlers Möller anschloß, zwei Frauen mit Handarbeiten beschäftigt. Die Geißblattlaube warf ihren kühlen Dämmerschatten auf den Tisch, auf dem die beiden Damen ihre Handarbeitskörbe ausgebreitet hatten.

„Und so hat alles einmal sein Ende,“ fuhr die ältere in dem Zwiegespräch fort. „Dieser Sommer, den wir während des ganzen Winters mit solcher Sehnsucht erwartet haben — wie lange wird's noch dauern und er ist dahin.“ „Nun, wir können doch wenigstens sagen, daß wir ihn nach Kräften genossen haben.“ Die alte Dame seufzte, während sie sich über ihre Leinwand beugte. „Wenn dem wirklich so ist, Olga, so haben wir auch unsere Aufgabe erfüllt. Aber ich muß gestehen, ich dachte mir diese Sommermonate schöner!“

„Ah, Frau Möller,“ erwiderte Olga lächelnd, „das ist das erste Wort der Unzufriedenheit, das ich von Ihnen vernehme.“ — „Mein Gott, ich habe mich sonst bescheiden gelernt. Ich gehöre überhaupt nicht zu den Naturen, die ihr Leben vertrauern, weil sich in ihm nicht alle Hoffnungen erfüllt haben, die man einst darein setzte; aber man hat doch auch seine geheimen Lieblingswünsche in sich verborgen, die man gerne erfüllt sehen möchte.“ — „Und knüpfen sich diese Wünsche just an diesen Sommer?“

„Wie man's nimmt. Jedenfalls hoffte ich, während desselben meinem Ziele näher zu rücken. Aber ich sehe mich wahrscheinlich getäuscht.“

Olga schwieg und widmete ihre ganze Aufmerksamkeit ihrer Arbeit. „Theodor muß auch nun bald wieder fort,“ setzte Frau Möller nach längerem Schweigen hinzu, „nächste Woche ist seine Urlaubszeit abgelaufen.“

„Und wann werden Sie ihn wiedersehen?“ — „Ich hoffe, gegen Ende November. Er versprach mir, sich um diese Zeit wieder frei zu machen, um den Geburtstag des Vaters bei uns in Danzig feiern zu können, aber wer weiß, ob es ihm möglich sein wird!“ — „Warum sich schon jetzt mit diesen Sorgen quälen!“ — Das wäre es auch nicht, was mich bekümmert. Mich beunruhigt nur die seltsame Veränderung, die mit dem armen Jungen vorgegangen ist.“ — Olga beschäftigte sich wieder mit großer Emsigkeit mit ihrer Näherei. „Ich weiß nicht, was daran Schuld tragen mag.“ — „Haben Sie ihn noch nicht ausgeforscht darüber, Frau Möller?“

„Ich wollte Theodor schon früher einmal, noch vor seiner Abreise nach Leipzig, ausfragen,“ entgegnete Frau Möller, „aber er wich immer aus. Es war ihm nicht beizukommen. Er bemühte sich auch längere Zeit, mir seine getrübte Stimmung zu verbergen; doch ein Mutterherz sieht tief.“ — „Also glauben Sie an einen ernstlichen Kummer?“ meinte Olga. — „Bestimmt. Und welcher Art der Kummer ist, den man nicht einmal der eigenen Mutter offenbaren will, das ließe sich allenfalls errathen.“ — „Was könnte das sein?“ lispelte Olga, ohne aufzusehen. „Er liebt.“

„Ah —!“ In dem Blick, mit welchem Olga die Eröffnung Frau Möller's aufnahm, lag etwas wie Angst. „Ja, ich glaube, der arme Junge liebt.“ — „Offenbar, da ihn dieses Gefühl unglücklich zu machen scheint.“ — „O, so findet er also keine Gegenliebe?“ — „Möglich — ich vermuthe ja nur, wie ich bereits gesagt habe. Ueberdies kann ja die Liebe selbst die Ursache eines Unglücks sein. Wie denn, wenn etwa der Gegenstand seiner Neigungen Eigenschaften besäße, die mit Theodor's Charakter nicht harmonirten, wenn er vielleicht fürchten müßte —“

„Sie wäre seiner unwürdig,“ sagte Olga schnell. „Hat — hat Theodor Ihnen solches anvertraut?“ — „Keineswegs. Ich versichere Sie nochmals, daß Theodor kein Wort mit mir darüber gesprochen hat. Ich schöpfe meine Muthmaßungen aus eigener Beobachtung.“ — „Ich bin erstaunt, daß Sie, gnädige Frau, dazu so viel Gelegenheit fanden, indem doch Theodor die längste Zeit abwesend war.“ — „Ich habe auch nicht Vieles beobachtet, aber in diesem Wenigen — viel. Der Scharfsinn, den man im Allgemeinen mit größerer oder geringerer Berechtigung unserem Geschlechte zuschreibt, ist bei einer Mutter gewiß am besten ausgebildet.“ — „Sehr wahr. Und dürfte ich Sie vielleicht bitten, mir mitzutheilen, was für Anzeichen Sie in Ihren Annahmen über Theodor's Gefühlsphasen bestärkt haben?“ — „Das spielt noch in den letzten Winter, in die Zeit des Karnevals zurück. Da erinnere ich mich eines gewissen Maskenballes —“ Olga bückte sich rasch nach dem Zwirnknäuel, der ihr entfallen war. — „Eines Maskenballes,“ fuhr Frau Möller langsam und mit gedämpfter Stimme fort, gleichsam mit sich selber sprechend, „eines Maskenballes, seit welchem mir mein Theodor an einer schmerzlichen Verwundung krankt.“

Olga hielt den Athem an, als die alte Dame schwieg. Sie hätte gerne Weiteres erfahren, aber sie fand nicht den Muth zu einer diesbezüglichen Frage. Lange saß sie so da, mit den Zähnen an ihrer Unterlippe nagend. Endlich packte Frau Möller ihre Arbeitsrequisiten in das vor ihr stehende Körbchen. „Kommen Sie, Olga,“ sagte sie ruhig, „es ist spät geworden; wir wollen uns ins Haus zurückziehen. Sie erwarten doch Ihre Eltern bei uns, nicht wahr?“

Olga erhob sich. „Verzeihung, gnädige Frau — noch ein Wort. Glauben Sie wirklich, daß sich auf dem erwähnten Ballfeste etwas ereignete, das Ihren Sohn verletzen und kränken mußte? Sind Sie dessen gewiß?“ — „Soweit ich meinen eigenen Beobachtungen trauen darf — allerdings. Doch lassen wir das jetzt unerörtert. Kommen Sie mit?“ Frau Möller hatte sich erhoben und mit dem Arbeitskörbchen am Arme den Kiesweg betreten, der in das Landhaus führte.

„Ach bitte,“ sagte Olga, sich wieder dem Tische zuwendend, „gönnen Sie mir noch zehn Minuten Zeit zur Vollendung dieser kleinen Häkelei. Ich sehe noch genügend dazu.“ — „Wie Sie wollen!“ — Olga griff mit hastendem Eifer ihre Arbeit auf, während Frau Möller nach dem Hause zuschritt. Als sie sich dort noch einmal umwandte und sah, wie Olga mit gefalteten Händen dasaß und zu Boden sah, spielte ein Lächeln um ihren Mund. „Die Kleine scheint mich verstanden zu haben!“ Im Hausflur kam ihr Theodor entgegen.

kanzler Fürst zu Hohenlohe, der Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr Marschall von Bieberstein, der Staatssekretär des Innern von Bötticher, der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Posadowsky, der Justizminister Schönstedt, der Chef des Geheimen Zivilkabinets Dr. von Lucanus. Der Kultusminister Dr. Bosse, welcher als früherer Vorsitzender der Kommission ebenfalls geladen war, war durch plötzlich eingetretenes Unwohlsein am Erscheinen verhindert.

— Heute Nachmittag 2 Uhr fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

— Der Kaiser wird voraussichtlich am 25. November zur Jagd beim Amtsrath Dietze in Barby eintreffen.

— In Koburg liegen Mittheilungen vor, nach welchen die Niederkunft der Kaiserin von Rußland für Ende November erwartet wird. Die „Darmstädter Ztg." ist auf Grund direktester Nachrichten aus Zarskoje Selo in der Lage, mitzutheilen, daß das Befinden der Kaiserin Alexandra den Umständen nach vollständig befriedigend ist, und daß somit alle gegentheiligen, in Umlauf gesetzten Gerüchte irrig sind.

— Admiral Knorr hat am Sonnabend, dem Jahrestage des Seegefechts von Havanna, vom Kaiser ein Zigarren-Etui mit der Aufschrift „Meteor" erhalten. Prinz Heinrich sendete ein Glückwunschtelegramm.

— Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 11. ds. ist dem Direktor des Marinedepartements im Reichsmarineamt Vizeadmiral Karcher ein sechsmonatlicher Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ertheilt worden. Der Kapitän Büchsel ist zum Direktor des Marinedepartements ernannt worden. Ferner sind Kapitänlieutenant Heinrich XXVI. Prinz Reuß zum Korvettenkapitän und Hauptmann Kamp zur Vertretung des Kommandanten der Schutztruppe von Kamerun ernannt worden.

— Der General der Kavallerie z. D. und Chef des Dragonerregiments von Bredow (1. Schles.) Nr. 4 Wilhelm Graf zu Stolberg-Wernigerode, Ritter des Schwarzen Adlerordens, feierte am 11. ds. mit seiner Gemahlin, geb. Gräfin Elisabeth zu Stolberg-Roßla, das Fest der diamantenen Hochzeit. Graf Wilhelm steht im 89., seine Gattin im 79. Lebensjahre. Der Ehe sind neun Kinder entsprossen; der älteste Sohn, Graf Konstantin, ist Regierungspräsident zu Aurich.

— Der Offizier in der Schutztruppe und Adjutant des Gouverneurs von Wißmann in Ostafrika, Premier-Lieutenant Bernhard Lieck, ist Zeitungsnachrichten zufolge plötzlich gestorben. Lieck war vor nahezu drei Jahren in die Schutztruppe eingetreten und hatte einige Anfälle von Kolonialfieber glücklich überstanden, sollte auch nach Weihnachten zum erstmaligen Urlaub in die Heimath zurückkehren.

— Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung der Verordnung vom 18. April 1883 über die Kautionen der Beamten und Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung und der Reichsdruckerei die Zustimmung ertheilt. Nach dem Verordnungs-Entwurfe soll in Zukunft für bestimmte Beamtenkategorien der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine Erleichterung der Kautionspflicht in der Weise eintreten, daß Vorsteher von Post- oder Eisenbahnpostämtern größeren und mittleren Umfangs an Stelle der bisherigen Kautionssumme von 9000 Mark nur noch 3000 Mark, die Vorsteher von Telegraphenämtern, für die bisher eine dreifach abgestufte Kautionspflicht bestand, durchweg 1500 Mark, die Kassirer bei Telegraphenämtern den ebenfalls ermäßigten Betrag von 1500 Mark und endlich die Telegraphenhilfstechniker gleich den Postanwärtern und Telegraphenanwärtern 300 Mark als Kaution zu hinterlegen haben. Für Kassirer bei Postämtern bleibt die bisherige Kautionssumme von 2400 Mark bestehen.

— Morgen tritt eine öffentliche Versammlung in Berlin zusammen, auf deren Tagesordnung die Besprechung über die neuesten Pläne der Regierung in Bezug auf den Erlaß eines Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, ferner betreffs der Zwangsorganisation des Handwerks und des Befähigungsnachweises, sowie der Befriedigung des Kreditbedürfnisses der Handwerker durch Hergabe von Kapital an Innungs-, Spar- und Darlehnskassen steht.

„Guten Abend, Mutter! Du bist allein?" — „Olga ist noch im Garten geblieben, um ihre Handarbeit zu vollenden. Es wäre eigentlich Deine Pflicht, ihr Gesellschaft zu leisten." — „Wenn Du es wünschest, bin ich sofort bereit." — „Gewiß wünsche ich es. Olga ist doch unser Gast und soll sich nicht über einen Mangel an Aufmerksamkeit zu beklagen haben." — „Du hast Recht." Er ging nach den Garten. Frau Möller wandte sich um, als wollte sie ihm noch etwas sagen, besann sich aber und ging kopfnickend nach dem Speisezimmer, wobei wieder das stillzufriedene Lächeln auf ihrem klugen Gesichte erschien.

Theodor betrat die Laube. Als Olga das Knirschen des Kieses unter seinen Schritten hörte, schrak sie empor. Einen Augenblick lang dachte sie an Flucht, aber schon stand eine Gestalt vor dem Eingang. Sie hätte an ihr vorüber müssen. — „Verzeihung, störe ich Sie vielleicht?" sagte er mit seiner ernsten, klangvollen Stimme. „Das war nicht meine Absicht."

Sie ließ sich auf ihren Sitz nieder. Mit einem plötzlichen Entschluß wies sie auf den Stuhl ihr gegenüber, den vorhin Frau Möller eingenommen hatte. „Sie stören mich keineswegs," sagte sie, „ich bitte Sie vielmehr um Ihre Gesellschaft." Er sah sie prüfend an und nahm den Stuhl ein.

„Theodor, ich fühle mit einem Male das dringende Bedürfniß einer unumwundenen Erklärung zwischen uns. Wir haben in der letzten Zeit ein eigenthümliches Versteckspiel mit einander gespielt. Sei es wie immer: es besteht zwischen uns eine Spannung, ein unerklärliches Etwas, das auffallend mit der harmlosen Freundschaft konstatirt, die uns früher verband. Ist es nicht so?" — „Olga, Sie irren," erwiderte er mit gezwungener Leichtigkeit, „eine kleine Feindschaft zwischen uns sollte Sie doch nicht befremden. Das sind wir ja schon gewöhnt. Sie selbst haben diese Feindschaft ja immer genährt.

„Nicht so! Sie wollen mir ausweichen. Aber ich will der Situation, in der wir beide schweben, heute ein Ende machen. Ihre Mutter hat mich zu diesem Entschluß gebracht, indem sie mir ihre Beobachtung mittheilte." — „Meine Mutter?" rief er überrascht. „Was konnte sie Ihnen sagen?"

(Fortsetzung folgt.)

— Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Berufsgenossenschafts-Verbandes tritt am 25. d. Mts. zusammen, um zu den in den neulichen Konferenzen hervorgetretenen Vorschlägen betr. die Verschmelzung der Organisationen der Arbeiter-Versicherung Stellung zu nehmen.

— Der Redakteur der „Köln. Volksztg." ist wegen Beleidigung des Offizierkorps der rheinischen Regimenter zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt worden.

Stuttgart, 13. November. Das Gesammtergebniß der Reichstagswahl im 7. württembergischen Wahlkreise (Nagold-Neuenburg) stellt sich, wie folgt: Freiherr von Gültlingen (Reichspartei) 7171 Stimmen, Schuster (Demokrat) 5760 Stimmen, Schmid (Antisemit) 157 Stimmen, Benz (Sozialist) 735 Stimmen, zersplittert sind 72 Stimmen.

Ausland.

Prag, 12. November. Bei dem gestrigen Leichenbegängniß des Omladinisten Cisek, der durch Selbstmord geendet hat, kam es auf dem Friedhofe zu Demonstrationen und Zusammenstößen mit der Polizei, die mit blanker Waffe einschritt und mehrere Verhaftungen vornahm.

Washington, 12. November. Der amtliche Erntebericht des landwirthschaftlichen Bureaus für November giebt nach vorläufiger Schätzung den Ertrag an Mais auf 26,2 Bushel per Acre an, die größte Ernte, welche jemals gemacht worden ist; an Buchweizen auf 20,1 Bushel, Kartoffeln 100,7 Bushel, Tabak 743 Pfund, Baumwolle 155,6 Pfund Rohfaser per Acre. Nach anderen Berichten ist die Baumwollenernte nur halb so groß, weil sie durch Dürre sehr gelitten hat und theilweise vernichtet wurde.

Provinzialnachrichten.

Aus der Culmer Stadtniederung, 12. November. (Kinderkrankheiten. Schutzarbeiten an der Weichsel.) Scharlach und Diphtheritis herrschen hier in vielen Familien. In manchen Häusern liegen sämmtliche Kinder darnieder. In Schöneich ist schon eine Anzahl Kinder gestorben. — Durch die milde Witterung begünstigt, wird an den Schutzwerken der Weichsel noch fleißig gearbeitet. Besonders werden die stark mitgenommenen Bahnwerke gegen Westfalen ausgebessert.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. November 1895.

— (Personalien.) Die Gerichtsassessoren Woldeck von Arneburg in Stolp und Semrau, z. Z. in Rosenberg, sind zu Amtsrichtern, ersterer bei dem Amtsgericht in Rosenberg Westpr., letzterer bei dem Amtsgericht in Samter ernannt worden. — Der Amtsanwalt, Hauptmann a. D. Wulff in Thorn, ist, wie bereits gemeldet, zum etatsmäßigen Amtsanwalt in Danzig ernannt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat den Lehrer Wagner zu Rubinkowo als Schulvorsteher bei der Schule daselbst bestätigt.

— (Eine Prüfungsstelle) für Weichselschiffer, welche von hier aus die Elbe befahren wollen, beabsichtigt der Herr Minister für Handel und Gewerbe hier in Thorn zu errichten. Zur Prüfungskommission gehören der königl. Wasserbauinspektor und zwei Beisitzer, welch' letztere mit den Stromverhältnissen der Elbe vertraut sein und auch sonst die Fähigkeiten haben müssen, welche von Beisitzern zu fordern sind. Die Ausführung des Projekts scheiterte bisher daran, daß geeignete Beisitzer hier nicht ansässig waren. Nachdem solche aber jetzt sich gemeldet haben, dürfte der Einrichtung der Prüfungsstelle nichts mehr im Wege stehen.

— (Kreistag.) Heute Mittag fand eine Sitzung des Kreistages statt, die erste unter dem Vorsitze des Landrathsamts-Verwalters, Herrn Landraths von Miesitscheck. Anwesend waren 32 Abgeordnete. Bei Eröffnung der Sitzung richtete Herr Landrath von Miesitscheck einige Worte der Begrüßung an den Kreistag, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. 1. Der Wiederholung der Kreistagsbeschlüsse vom 20. Juli 1892 über den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Gr. Bösendorf über Renczkau, Tannhagen nach dem Bahnhof Damerau und einer Chaussee von Wibsch nach Bahnhof Nawra als Pflasterstraße ertheilte der Kreistag seine Zustimmung. Den ersten Beschlüssen hat der Bezirksausschuß die Bestätigung deswegen versagt, weil die Stadt Thorn zu den Unterhaltungskosten der Chaussee Wibsch-Nawra nicht beitragen soll. Auf Vorstellung bei dem Herrn Regierungspräsidenten ist der Bescheid ergangen, daß neuen Kreistagsbeschlüssen über denselben Gegenstand die Genehmigung voraussichtlich ertheilt werden würde. — 2. Ebenso wurde dem Antrage des Kreisausschusses gemäß eine anderweite Beschlußfassung bezüglich der Unterhaltung der Chausseetheilstrecken von der Thorner Kreisgrenze bis Bahnhof Damerau, Kreis Culm und von der Culmer Kreisgrenze bis Bahnhof Nawra, Kreis Thorn, genehmigt. Die Theilstrecken sollen zusammen mit den Hauptstrecken unterhalten werden, und die Unterhaltungskosten, die auf 65 Pf. pro laufenden Meter festgesetzt sind, werden von den beiden Kreisen gegenseitig verrechnet. — 3. In der Sitzung vom 28. März 1895 hatte der Kreistag beschlossen, den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Skompe nach Dubielno unter der Bedingung zu übernehmen, daß seitens des Kreises Culm für die Chausseestrecke, soweit sie in den dortigen Kreis zu liegen kommt, die Bau- und Unterhaltungskosten übernommen werden. Jetzt will nun der Kreis Culm die Culmer Theilstrecke selbst bauen und unterhalten. Infolge dessen wird nach dem Antrage des Kreisausschusses der Kreistagsbeschluß vom 28. März dahin abgeändert, daß der Kreis Thorn den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Skompe bis zur Thorn-Culmer Kreisgrenze in der Richtung nach der Ortschaft Dubielno, Kreis Culm, unter der Bedingung übernimmt, daß seitens des Kreises Culm die Chaussee von der Thorn-Culmer Kreisgrenze nach der Ortschaft Dubielno, Kreis Culm, im Anschluß an die Chaussee Plusnitz-Zegartowitz weiter gebaut wird. — 4. Vervollständigung der Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen bezüglich des Amtsbezirks Nessau. In die Liste wurde der Gemeindevorsteher H. Baltzer-Nessau aufgenommen. — 5. Wahl von zwei Kreisausschuß-Mitgliedern an Stelle der Ende Dezember 1895 ausscheidenden Herren Gutsbesitzer Feldt-Kowroß und Amtsvorsteher Weigel-Leibitsch. Herr Feldt-Kowroß wurde per Akklamation wiedergewählt und für Herrn Weigel wurde Herr Besitzer Günther-Rudak per Zettelwahl neugewählt. Die Neuwahl hatte zwei Wahlgänge, da außer Herrn Günther auch die Herren H. Schwartz jr.-Thorn und Bürgermeister Hartwich-Culmsee eine größere Anzahl Stimmen auf sich vereinigten. Die Tagesordnung schloß mit der Wahl mehrerer Schiedsmänner und Stellvertreter derselben ab. Darauf folgte die Wahl von drei Mitgliedern der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen, an welcher sich von den 23 wahlberechtigten Mitgliedern des Kreistages 22 betheiligten. Es wurden gewählt die Herren Rittergutsbesitzer von Wolff-Gronowo mit 15 Stimmen, Besitzer Adolph Krüger-Alt Thorn mit 18 Stimmen und Oberamtmann Donner-Steinau mit 11 Stimmen. Bei letzter Wahl betrug die Zahl der gültigen Stimmen nur 21, sodaß die absolute Majorität 11 war.

— (Bürger-Jubiläum.) Herr Rentier Preuß, welcher heute sein 50jähriges Bürger-Jubiläum begeht, steht im 80. Lebensjahre. Dem Stadtverordneten-Kollegium gehört er seit dem Jahre 1856 mit der kurzen Unterbrechung von 1858—61 an und seit langem ist er Alters-Präsident derselben. Aus Anlaß des Jubiläums erhielt Herr Preuß heute zahlreiche briefliche und telegraphische Glückwünsche, u. a. haben seiner gedacht der frühere erste Bürgermeister Bender, jetziger Oberbürgermeister in Breslau, und der frühere zweite Bürgermeister Banke, jetzt in Bromberg. Viele Freunde des Jubilars statteten ihre Gratulationen persönlich ab. In der Mittagsstunde erschienen Deputationen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, erstere bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Rathszimmermeister Behrensdorff und Stadtrath Löschmann, letztere bestehend aus den Herren Stadtverordneten-Vorsteher Professor Boethke, Steuerinspektor Hensel, Professor Feyerabend, Tischlermeister Hirschberger, Kaufmann Kordes und Fabrikbesitzer Tilk. Ferner gratulirte der Handwerker-Verein durch eine von Herrn Stadtbaurath Schmidt geführte Deputation, die eine Adresse übereichte, in welcher der Jubilar in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied desselben ernannt wird. Heute Abend findet im Artushofe ein von den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung veranstaltetes Festessen zu Ehren des Herrn Preuß statt. Wie wir hören, hat Herr Preuß anläßlich seines Jubiläums 100 Mk. zur Vertheilung an die Hospitaliten des Katharinen- und Jakobshospitals gespendet.

— (Ergebnisse der diesjährigen Volksschullehrer-Prüfungen.) Nachdem an den Seminaren unserer Provinz alle Volksschullehrer-Prüfungen stattgefunden haben, lassen sich die Ergebnisse derselben zusammenstellen und vergleichen. Das erste Lehrerexamen haben in diesem Jahre an den sechs westpreußischen Seminaren 221 Abiturienten und drei Schulamtsbewerber gemacht. Davon erhielten 212 bezw. 2 das Reifezeugniß zur provisorischen Anstellung. Von den Seminarzöglingen sind demnach 4 Prozent bei der ersten Lehrerprüfung durchgefallen. Sämmtliche Abiturienten bestanden bei den Seminaren zu Pr. Friedland (Hauptkursus), Löbau, Marienburg und Graudenz; in Berent bestanden 31 von 33, in Tuchel 26 von 31 und in Pr. Friedland (Nebenkursus) 25 von 27. In diesem Jahre sind also 215 junge Leute neu ins Volksschulamt eingetreten gegen 193 im Vorjahre. Der zweiten Lehrerprüfung unterzogen sich behufs definitiver Anstellung zusammen 209 Lehrer gegen 195 im Jahre 1894. Die meisten Prüflinge hatten dabei die Seminare zu Tuchel und Marienburg mit 36 und 46, die wenigsten die Seminare zu Pr. Friedland und Löbau mit je 30. Von den 209 Lehrern bestanden 152 (1894 bestanden 142 von 195), auch wurde drei Lehrern — je einem zu Graudenz, Berent und Marienburg — die Lehrbefähigung für Unterklassen von Mittel- und höheren Töchterschulen zuerkannt. Während im vorigen Jahre bei der zweiten Lehrerprüfuug 27,18 Prozent der geprüften Lehrer durchfielen, beträgt in diesem Jahre der Prozentsatz der Durchgefallenen 27,23 Prozent. Es sind also die Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen nicht günstiger geworden, wie denn auch seit den letzten 10 Jahren so ungünstige Resultate überhaupt nicht vorgekommen sind. Interessant ist auch eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen an den einzelnen Seminaren. Es bestanden in:

Marienburg	in diesem Jahre	63,04	Proz.,	im Vorjahre		78,37	Proz.
Löbau	„	„	66,66	„	„	„	82,05	„
Berent	„	„	71,42	„	„	„	63,10	„
Pr. Friedland	„	„	73,33	„	„	„	75,00	„
Graudenz	„	„	81,25	„	„	„	70,58	„
Tuchel	„	„	83,33	„	„	„	66,66	„

Im Durchschnitt in diesem Jahre 72,77 Proz., im Vorjahre 72,82 Proz.

Die besten Resultate hatten also die Seminare zu Tuchel und Graudenz, die ungünstigsten die zu Löbau und Marienburg. Gegen das Vorjahr verbessert haben sich die Ergebnisse an den Seminaren zu Tuchel, Graudenz und Berent, an den Seminaren zu Marienburg, Löbau und Pr. Friedland dagegen verschlechtert. Von 1885 bis 1894 waren die Ergebnisse der zweiten Lehrerprüfungen an den katholischen Seminaren stets ungünstiger als an den evangelischen. In diesem Jahre ist es entgegengesetzt. Denn an den drei evangelischen Seminaren Marienburg, Löbau und Pr. Friedland bestanden von 106 Lehrern nur 71 oder 66,98 Prozent, während an den drei katholischen Seminaren Graudenz, Berent und Tuchel von 103 Lehrern 81 oder 78,64 Prozent die Prüfung mit Erfolg machten. Demnach sind die zweiten Prüfungen für die evangelischen Lehrer um 11,63 Prozent ungünstiger. Wahrscheinlich haben die betreffenden Prüflinge es an einer gründlichen Vorbereitung fehlen lassen.

— (Bazar.) Der gestrige Bazar des Kleinkinder-Bewahrvereins war so zahlreich besucht, daß alle Verkaufsstände geräumt wurden. Die Bruttoeinnahme stellt sich auf ca. 1500 Mk., ein sehr erfreulicher Ertrag. Die Konzertmusik wurde wegen des Trauerfalls im Offizierkorps des Infanterieregiments von Borcke nicht von der Kapelle dieses Regiments, sondern von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz ausgeführt.

— (Das Theaterspiel) zum Besten der Jungfrauen-Stiftung des Coppernikus-Vereins, welches für Freitag angekündigt war, ist eingetretener Umstände halber auf kurze Zeit verschoben.

— (Mauerhof-Vortrag.) Mit seinem gestrigen vierten und letzten Vortrag gab Herr Emil Mauerhof eine gründliche Kritik Heinrich Heine's, die zu unserer Ueberraschung nicht mit einstimmt in das Geschrei des litterarischen Judenthums, welches Heine als den ersten deutschen Lyriker hinstellen möchte. Herr Mauerhof schilderte Heine als einen Dichter, dem die Poesie nur Spiel des Witzes und eine Welt des Scheines war, dem auch nach dem Urtheil Goethes Gemüth und Seele fehlte und dem nichts heilig war. Es machte ihm daher auch Vergnügen, Deutschland zu schmähen, und zwar beschimpfte er es nicht in einer Klasse oder einem Stande des deutschen Volkes oder einer Einrichtung des deutschen Staates, sondern in seiner Gesammtheit. Seine Gedichte sind jeder wahren, natürlichen, starken Empfindung baar, sie sind nichts wie ausgeklügelte Empfindelei und der Ausdruck unreiner, unedler Gedanken des sinnlichen Genußmenschen. Heine machte die Minnesängerei zu seinem Beruf, und um interessant zu erscheinen, wählte er die Maske des Liebesschmerzes und der Melancholie, bis ihn ein wirkliches körperliches Leiden erfaßte. Das „berühmte" Buch der Lieder strotzt von Unnatur, was der Vortragende durch näheres Eingehen auf mehrere Gedichte desselben nachwies. Ihren Ruf verdanken Heines Gedichte lediglich dem Umstande, daß sie des nichtssagenden Textes wegen, der sich an die Musik leicht anschmiegt, viel komponirt wurden. Zuzugeben sei, daß Heine als Satiriker bedeutende Veranlagung hatte, wenngleich ihm auch hierfür Tiefe und Ernst abging und als Dichter habe er eine seltene Anmuth des Stils besessen, sodaß man ihn nicht mit Unrecht den ungezogenen Liebling der Grazien nenne. Aber nehme man Heine im ganzen, so dürfe man ihn mit Goethe nicht in einem Athem nennen, er sei durch sein schlechtes Beispiel für unsere Litteratur nur von Schaden und ein Denkmal könne man ihm in unserem Vaterlande nicht errichten; damit würde das deutsche Volk sich selbst ins Gesicht schlagen. Herr Mauerhof schloß, indem er für die Theilnahme dankte, die seinen Vorlesungen in Thorn entgegengebracht worden sei. — Während des Vortrages erhoben sich mehrere jüdische Damen, um ostentativ den Saal zu verlassen; sie waren also in der Annahme gekommen, daß Herr Mauerhof Heine verherrlichen würde! Dieses ostentative Verlassen des Saales ist wieder einmal bezeichnend für die jüdische Empfindsamkeit und für das jüdische Solidaritätsgefühl; beim „Nathan"-Vortrage hat es auch Besucher gegeben, die anderer Meinung als Herr Mauerhof waren, es fiel aber niemandem ein, durch Verlassen des Saales Mißfallen zu bekunden.

— (Der II. Senat des Oberverwaltungsgerichts) zu Berlin beendigte am 13. d. M. einen für Briesen recht bedeutungsvollen Rechtsstreit, welchen der Schlossermeister Peters gegen die Stadtverordneten-Versammlung zu Briesen begonnen hatte. Bei der Wahl zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung in Briesen am 7. November 1894 waren verschiedene Männer als Stadtverordnete gewählt worden, deren Wahl Schlossermeister Peters aus vielen Gründen für ungiltig erklärte und bei der Stadtverordneten-Versammlung anfocht. Peters führte aus: 1. In der Wählerliste fehlten eine Anzahl wahlberechtigter Bürger, andererseits ständen in der Liste auch Personen, die nicht wahlberechtigt seien. 2. Die Liste sei unrichtig aufgestellt worden, ohne daß Wahlabtheilungen kenntlich gemacht seien. 3. Die Wähler seien nicht gemäß § 23 der Städteordnung mittels schriftlicher Einladung oder ortsüblicher Bekanntmachung zu den Wahlen berufen worden. 4. Der Magistratsdirigent sei ohne Zustimmung des Magistrats nicht befugt, den Wahltermin oder das Wahllokal zu bestimmen. 5. Es wurde gerügt, daß die Wahl nicht im Rathhause, sondern in einem Schanklokale stattgefunden habe. 6. Am Wahltage sei Schöffengerichtssitzung gewesen, die Schöffen seien daher nicht in der Lage gewesen, ihre Wahlpflicht auszuüben. 7. Es hätten Wahlbeeinflussungen stattgefunden, ebenso wie auch Unregelmäßigkeiten bei der Wahl selbst. — Die Stadtverordneten-Versammlung erachtete alle Einwände für verfehlt und wies den Einspruch des Peters als unbegründet zurück. Letzterer beschritt hierauf den Klageweg und erzielte beim Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder Erfolg. Sämmtliche Wahlen vom 7. November v. J. wurden für ungiltig erklärt. Die Wahlliste muß nach Ansicht des Bezirks-Ausschusses nach Wahlabtheilungen eingetheilt werden; ferner durfte der Magistratsdirigent den Wahltermin und das Wahllokal ohne Beschlußfassung des Magistrats nicht festsetzen. Gegen diese Entscheidung legte die Stadtverordneten-Versammlung Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein, welches nach mehrstündiger Verhandlung und Berathung die Vorentscheidung bestätigte und auch zu Ungunsten der Stadtverordneten-Versammlung entschied.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung stand nur eine Strafsache zur Verhandlung an. Dieselbe betraf die Frau Stationsauf-

seher Louise Thur geb. Lippert aus Insterburg, die Frau Stations-Assistent Anna Heldt geb. Specht aus Frankfurt a. O., den Arbeiter Wladislaus Ruminski aus Kornatowo, den Bahnarbeiter Johann Wichrowski daher, den Stationsaufseher Julius Thur aus Insterburg, den Stationsassistenten Otto Heldt aus Schönsee und den früheren Bahnmeister Friedrich Hermann aus Danzig. Von diesen Personen waren Ruminski und Wichrowski beschuldigt, in den Jahren 1891 bis 1893 fortgesetzt auf dem Bahnhofe Kornatowo, woselbst sie beschäftigt waren, Kohlen, die dem Eisenbahnfiskus gehörten, gestohlen und sie an die Frau Thur und die Frau Heldt abgeliefert zu haben. Die beiden zuletzt genannten Frauen sollen sich durch Annahme der Kohlen der Hehlerei, außerdem aber auch der Anstiftung der von den Angeklagten Ruminski und Wichrowski begangenen Diebstähle schuldig gemacht haben. Die veruntreuten Kohlen sollen ein Gewicht von 9000 Klgr. ausgemacht haben. Den Angeklagten Julius Thur und Otto Heldt war zur Last gelegt, in den Jahren 1889 bis 1894 Ordnungswidrigkeiten im Dienste begangen zu haben, indem sie sich von verschiedenen Viehhändlern mit Bier und Speisen traktiren ließen, wogegen sie den Viehhändlern gegenüber sich in der Gestellung von Viehwagen und beim Verladen des Viehes entgegenkommend zeigten. Diesen beiden Angeklagten und dem Angeklagten Hermann machte die Anklage ferner zum Vorwurf, daß sie in den Jahren 1889 bis 1893 zu Kornatowo verschiedene Arbeiter auf ihrem Pachtlande beschäftigten und der Eisenbahnverwaltung anzeigten, daß diese Arbeiter im Eisenbahndienste Verwendung gefunden hätten, denselben auch den Arbeitslohn aus der Staatskasse zahlen ließen. Die Angeklagten bestritten sämmtlich die Anklage und behaupteten unschuldig zu sein. Durch das Urtheil wurde Ruminski des Diebstahls duech fortgesetzte Handlungen in zwei Fällen für schuldig erklärt und zu einer Gesammtstrafe von 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Wichrowski erhielt wegen Beihilfe zum einfachen Diebstahl eine dreitägige Gefängnißstrafe auferlegt. Gegen die Frau Thur wurde wegen Anstiftung zum fortgesetzten Diebstahl in idealer Konkurrenz mit Hehlerei und wegen eines weiteren einfachen Diebstahls auf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten und drei Tagen erkannt. Die Frau Heldt wurde wegen Anstiftung zum fortgesetzten Diebstahl in idealer Konkurrenz mit Hehlerei mit drei Monaten Gefängniß bestraft. — Julius Thur wurde von der Anklage des Betruges freigesprochen, dagegen der Bestechung für schuldig erklärt und zu einer Gesammtstrafe von 30 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen Otto Heldt und Hermann ergingen freisprechende Urtheile.

— (Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts, die unter dem Vorsitze des Herrn Amtsrichters Michalowsky stattfand, kam eine Privatklage des „Redakteurs und Schriftstellers" Moritz Baad aus Berlin, z. Zt. in Korzeniec, gegen den verantwortlichen Redakteur dieser Zeitung Heinr. Wartmann und den Verleger C. Dombrowski wegen Beleidigung zur Verhandlung. Es wird unseren Lesern noch bekannt sein, daß Herr Baad im Mai d. J. hier als „Rhetor und Volksredner" auftrat und eine Volksversammlung gegen Entree veranstaltete, in der er über alles Mögliche, nur nicht über sein Vortragsthema sprach. Später vera staltete er auf der Bromberger Vorstadt noch ein Kinderfest gegen Entree, mit dem das erschienene Publikum so hereingelegt wurde, daß sich allgemeine Empörung gegen den Veranstalter erhob. Nur dem Dazwischentreten der Polizei hatte es Herr Baad zu danken, daß er mit heiler Haut nach Hause kam. Ueber die Volksversammlung brachten wir einen durchaus wahrheitsgetreuen Bericht, durch den sich Herr Baad beleidigt fühlt, weil er seiner Meinung nach von Anfang bis zu Ende erfunden ist. In der gestrigen Verhandlung wurde die Richtigkeit des Berichts in allen Punkten von dem als Zeugen vernommenen Polizeikommissar Zelz bestätigt, gleichwohl blieb Herr Baad bei seiner Meinung und erbot sich, seinen Vortrag vor dem Gerichtshof zu wiederholen, worauf dieser aber nicht einging. Die Vernehmung des Herrn Baad vor Gericht gestaltete sich zu einer Szene von größter Heiterkeit, der sich niemand im Saale zu entziehen vermochte. Da die Beweisaufnahme die völlige Grundlosigkeit der Anklage ergab, sah sich der Gerichtshof der Prüfung der Frage überhoben, ob für den inkriminirten Artikel außer dem Redakteur auch der Verleger noch verantwortlich zu machen sei. Nachdem der Hauptbeklagte noch bemerkt, daß das ganze Auftreten des Herrn Baad seine Erklärung in dem geistigen Gesundheitszustande desselben finde, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung beider Beklagten. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Kläger auferlegt, der sofort erklärte, Berufung einlegen zu wollen. Neben dieser Beleidigungsklage hat Herr Baad in Sachen der Veröffentlichung des in Rede stehenden Artikels noch ein Strafverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur dieser Zeitung anhängig gemacht, weil eine von ihm eingesandte „Berichtigung" nicht vollständige Aufnahme gefunden hat. Nach dem Urtheil in der Beleidigungsklage kann der Ausgang dieses zweiten Verfahrens nicht zweifelhaft sein, zumal zwei weitere Zeugen in einem ersten Verhandlungstermin bereits dasselbe bekundet haben, was Herr Polizeikommissar Zelz gestern aussagte. Vermuthlich wird Herr Baad in dem zweiten Verfahren gleichfalls Berufung einlegen. Wie er in der gestrigen Verhandlung mittheilte, hat er auch die „Thorner Zeitung" wegen Beleidigung verklagt, und das alles, weil die Lokalpresse das öffentliche Auftreten des Herrn Baad hierselbst zur Warnung für das Publikum gebührend kennzeichnete. Bei diesen Preßprozessen läßt es Herr Baad indeß nicht einmal genug sein — wie wir hören, ist er trotz der Kürze seiner Anwesenheit in Thorn zum Urheber noch weiterer Strafverfahren geworden, und so wird das Gericht durch ihn sehr viel zu thun bekommen, wenn die königl. Staatsanwaltschaft sich den anscheinend prozeßwüthigen Herrn nicht etwas näher ansieht und sich ins Mittel legt.

Von den übrigen Verhandlungssachen der gestrigen Schöffengerichtssitzung sind noch die folgenden beiden zu erwähnen: Eine zweite Privatklage richtete sich gegen den Buchdrucker und Verleger des „Podgorzer Anzeiger" Walter Bergau in Podgorz, welcher der Beleidigung des Friseurs Sch. in Podgorz beschuldigt war. Der Beklagte hatte in seinem Blatte über den Diebstahl eines Gesellen des Sch. berichtet und sprach in dem Artikel inbezug auf Sch. von einer „Räuberhöhle"; in einer redaktionellen Anmerkung stellte er noch die Frage, woher der Friseur Sch. wohl seine Gesellen nehme. Der Beklagte war durch Rechtsanwalt Feilchenfeld, der Kläger durch Rechtsanwalt Aronsohn vertreten. Der Vertheidiger des Beklagten machte geltend, daß sich der Ausdruck „Räuberhöhle" nur auf das Wohnzimmer des Gesellen, der bei seinem Prinzipal wohnte, bezogen habe und dieses Wohnzimmer habe Löcher im Fußboden gehabt, in denen von Diebstählen herrührende Sachen versteckt wurden. Der Ausdruck sei daher zutreffend und berechtigt gewesen. Der Vertheidiger des Klägers führte dagegen aus, daß die grobe Form des Artikels in keinem Falle berechtigt war und beleidigend sei, da sie geeignet war, das Ansehen des Klägers zu schädigen. Hierauf erwiderte der Vertheidiger des Beklagten noch, die Frage, woher Sch. seine Gesellen nehme, sei deshalb für die Oeffentlichkeit von Belang, weil Barbiergehilfen in die Wohnungen der Barbierkunden kommen; letzteren könne daher die Unehrlichkeit eines Barbiergehilfen, von dem sie bedient werden, nicht gleichgiltig sein. Das Gericht sprach den Beklagten der Beleidigung schuldig, mit der Begründung, daß ihm das Recht der Wahrnehmung öffentlicher Interessen nicht zuerkannt werden könne und der Artikel nach Inhalt wie Form beleidigend sei. Beklagter wurde zu 10 Mk. Geldstrafe evt. zwei Tagen Haft verurtheilt, außerdem wurde dem Kläger das Recht zugesprochen, den Urtheilstenor im „Podg. Anz." veröffentlichen zu lassen. — Die andere Sache betraf den Schlossermeister Georg Döhn, Beklagter, vertreten durch den Rechtsanwalt Feilchenfeld, und den Schneidermeister Weinberg, Kläger. Letzterer, ein kleiner, beweglicher Mann mit listigem Gesichtsausdruck, ist dem Beklagten, wie aus der Verhandlung hervorgeht, feindlich gesinnt, weil derselbe sich über seinen Lebenswandel und die brutale Behandlung seiner Familienangehörigen mißbilligend dahin geäußert hat, Kläger hätte seine Kinder in roher Weise unaufhörlich mißhandelt, sodaß schließlich von Polizeiwegen eingeschritten und die Kinder in andere Erziehung gegeben werden mußten, ferner, weil Beklagter einen Hauswirth, bei dem Kläger eine Wohnung miethen wollte, vor demselben gewarnt und auf die täglichen Skandalszenen in dessen Behausung aufmerksam gemacht hatte. Die Ursache zu der Gerichtsverhandlung bot ein nächtlicher Exzeß, über den s. Z. in dieser Zeitung berichtet worden ist. Der Hergang ist folgender: Beklagter befand sich in der Nacht vom 4. zum 5. Mai d. J. in dem Stille'schen Restaurant in der Coppernikusstraße und spielte hier mit mehreren anderen Gästen einen sog. Dauerskat. Gegen 11 Uhr betrat der Kläger das Lokal, ging durchs erste Gastzimmer in das zweite, wo sich das Buffet befindet, und ließ sich hier, nachdem er sämmtliche Gäste genau gemustert hatte, einen Schnaps geben. Darauf fragte er den Wirth, wann der Nachtwächter käme, auf welchen er warte, um sich das Haus, in dem er wohne, von ihm aufschließen zu lassen. In demselben Augenblick war draußen das Pfeifen des Nachtwächters hörbar, worauf der Wirth den Frager mit den Worten aufmerksam machte: „Hören Sie nicht, draußen ist ja der Wächter!" Der Kläger verließ darauf das Lokal. Etwa ¾ Stunden später ging auch Beklagter. Nach einer Weile kehrten aber beide zusammen in das Lokal zurück, beide blutenden Gesichts, dem Beklagten war überdies die Wäsche am Halse und die Weste vorn zerrissen. Während der Kläger mit großer Zungenfertigkeit bemüht ist, sich als den unschuldigen Theil hinzustellen und behauptete, er wäre von dem Beklagten, als er noch auf der Straße den Nachtwächter suchte, angefallen und mit den Worten: „Habe ich Dich endlich, Jude!" durch mehrere Schläge mit einem Instrument im Gesicht schwer verletzt worden, sodaß er mehrere Wochen krank zu Bett liegen mußte, bekundete der Beklagte das Gegentheil. Danach sei er (Beklagter) von dem Kläger auf der Straße aus Rachsucht aufgelauert und zuerst angegriffen worden. Um sich den Angreifer abzuwehren, habe er diesem allerdings auch mehrere Hiebe, aber nur mit der flachen Hand versetzt und nicht, wie der Kläger ursprünglich behauptet hatte, mit einem Schlagringe, welche Behauptung er später wieder zurücknahm, was für seine Glaubwürdigkeit nicht spreche. Nochmals spielte sich der Kläger als ein friedliebender, schwächlicher Mann auf, der niemandem etwas zu leide thue; er sei der Angegriffene gewesen und habe sich nicht einmal zur Wehr gesetzt gegenüber dem kräftigen Beklagten; die Blutspuren in dessen Gesichte hätten von seinen Wunden hergerührt. Da der Gerichtshof dem Kläger mit Rücksicht darauf, daß derselbe thatsächlich übelbeleumdet und als streitsüchtig bekannt ist, auch innerhalb ¾ Stunden nicht den Nachtwächter gefunden haben wollte, obwohl derselbe in seiner Nähe gewesen sein mußte, als er das Stille'sche Lokal verließ, keinen Glauben zu schenken schien, suchte er dadurch auf den Gerichtshof zu seinen Gunsten einzuwirken, daß er wiederholt die Gesichtszüge des Beklagten, aus denen der gewaltthätige Charakter desselben deutlich ablesbar sei, abfällig beurtheilte, welcher Meinung aber der Gerichtshof durchaus nicht beipflichten konnte. Auch durch die Zeugenaussage des Restaurateurs Stille wurde die Vermuthung bestärkt, daß der Kläger, als er in dem Lokale des Zeugen den Beklagten bemerkte, die Absicht hatte, letzterem auf der Straße aufzulauern und Rache an ihm zu nehmen für dessen abfällige Aeußerungen über seine Person. Zeugen über das Rencontre selbst konnte Kläger nicht beibringen, der vorgeladene Nachtwächter, der nach der Schlägerei auf der Bildfläche erschien, wußte nicht anzugeben, ob beide Gegner oder nur der Kläger Wunden im Gesicht davontrugen. Der Gerichtshof erkannte gemäß dem Antrage des Vertheidigers, sprach den Beklagten frei und legte dem Kläger die Kosten des Verfahrens auf.

— (Zur Kautz'schen Millionenerbschaft) wird mitgetheilt, daß die Nachricht, der Berliner Kellner Switalski würde zum Februar 1896 die Erbschaft unbestritten antreten, sich nicht bestätigt. Die Sache liegt vielmehr so, daß der angebliche Erbe seine Ansprüche auf dem Wege des Prozesses gegen den Fiskus geltend machen muß, und steht dazu demnächst Termin vor dem Amtsgericht in Inowrazlaw an. Gelingt es Switalski nicht, seine Erbberechtigung zu beweisen, so dürfte die ganze Erbschaft an den Fiskus fallen.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 280 Schweine aufgetrieben, darunter 24 fette. Bezahlt wurden 32—34 Mk. für bessere und 30—31 Mk. für geringere Qualität pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Zugeflogen) eine weiße Taube bei Frau Wisniewski Elisabethstraße 6, III.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,63 Mtr. über Null. Abgefahren der Dampfer „Anna" mit Roggen, Erbsen, russischem Spiritus, Honigkuchen nach Danzig, und der Dampfer „Brahe" mit leeren Petroleumfässern, Spiritusrektifikat, Branntwein und gemischten Gütern für die Weichselstädte, ebenfalls nach Danzig. Aus Plock resp. Wloclawek trafen zwei mit Roggen, Weizen und Erbsen beladene Kähne ein, die nach zollamtlicher Abfertigung nach Danzig abgingen. Des fortdauernden Sturmes wegen können die vielen hier festliegenden Traften nicht abschwimmen, wodurch den Eigenthümern viele Kosten erwachsen.

Ein Telegramm aus Warschau von heute meldet: Wasserstand der Weichsel gestern 1,27 Meter, heute 1,90 Meter.

Mannigfaltiges.

(Lord Lonsdale), der den deutschen Kaiser als Gast bei sich begrüßen durfte, soll ein begabter Komponist sein. Er hat soeben eine Oper vollendet, die er dem deutschen Kaiser zueignen dürfte.

(Der Lieblingshund des Kaisers), so melden die „Potsd. Nachr.", ist in der vergangenen Woche nahe beim Neuen Palais angeschossen worden, ohne daß es bisher trotz eifrigster Ermittelungen gelungen wäre, des Thäters habhaft zu werden.

(Todesfall.) Der Buchhändler Langenscheidt, bekannt durch seine fremdsprachliche Unterrichtsmethode, die er in Briefen mit Toussaint zusammen herausgab, ist im Alter von 63 Jahren in Berlin gestorben.

(Die Liebe!) Der Buchhalter K. war am 1. Oktober d. Js. aus dem Elsässischen nach Berlin übergesiedelt und trat eine Stellung als Rechnungsführer bei einem Institut an. Um nahe bei seinem Wirkungskreise zu wohnen, miethete er sich ein möblirtes Zimmer bei einer nebenan wohnenden Lehrerwittwe. Die bereits über das Schwabenalter hinausgekommene Wittib fand sogleich ein ganz besonderes Wohlwollen an dem jungen Elsässer und überschüttete ihn mit Aufmerksamkeiten, die in Gestalt von Blumentöpfen und Kartoffelpuffern — eine Lieblingsspeise des „möblirten Herrn" — abwechselten. Dieser nahm alles dankbar an, zeigte sich aber ablehnend gegenüber den Liebenswürdigkeiten der Wirthin. Da erhielt er am 15. folgenden Kündigungsbrief: „Mein Herr! Ich dachte, Sie hätten andere Absichten. Aber ich habe mich in Ihnen getäuscht und kündige Ihnen daher die Stube zum 1. November. Nur des Geldes wegen vermiethe ich nicht. Sie Undankbarer. Ergebenst Frau L. W." — Herr K. sucht ein neues Heim, aber bei keiner Wittwe, die sich in einem so gefährlichen Alter befindet.

(Ein neues Opfer des Bauschwindels) ist in Berlin der 57jährige Malermeister Eduard Müller, Oranienstr. 190 geworden. Derselbe hatte sich durch große Verluste, die er bei verschiedenen Bauten erlitt, ein Nervenleiden zugezogen. Am Dienstag Nachmittag erhängte er sich in seiner Wohnung an der Schnur seines Schlafrockes. Seine Frau fand ihn erst auf, als er schon eine Leiche war.

(Familiendrama.) Der Schriftsetzer Paul Behrens in Groß-Lichterfelde hat seine Frau und seinen Sohn ermordet und dann seine Wohnung verlassen, vermuthlich um sich selbst das Leben zu nehmen.

(Ein Sittenbild fin de siècle) entrollt folgende Notiz der „Dortmunder Zeitung": Der erst zehn Jahre alte Knabe Leo Benke aus Dortmund wurde am Donnerstag in die Erziehungsanstalt Haus Hall abgeführt. Es klingt fast wie ein Märchen und doch ist es Thatsache, daß der Junge fast hundert Taschendiebstähle ausgeführt hat. Zu seinen Helfershelfern gehörten etwa ein halbes Dutzend gleichaltrige Knaben. Die Taschendiebstähle wurden meist auf den Jahrmärkten ausgeführt, über die der geriebene Knabe einen besonderen Kalender führte.

(Unglücksfall.) In Speyer stürzte der einzige 16 Jahre alte Sohn des Direktors der Versuchsstation Dr. Halenke von der Plattform des Hauses ab und war alsbald todt.

(Eisenbahndiebstahl.) Im Frankfurt-Baseler Zuge wurden einer Dame auf der Fahrt 50 000 Mark gestohlen. Bei Ankunft des Zuges in Basel wurde das ganze Zugpersonal verhaftet und durchsucht, jedoch erfolglos. Die Beamten wurden sofort wieder in Freiheit gesetzt.

(Sturm.) An der englischen Küste herrscht z. Z. stürmisches Wetter, das zur See viel Unheil angerichtet hat. Verschiedene Schiffe sind mit Mann und Maus untergegangen, von anderen ist nur die Besatzung gerettet.

(Großes Brandunglück.) Aus Newyork, 13. November, wird gemeldet: Einer Depesche aus Granada in Mexiko zufolge ist eine große Schule abgebrannt. Es waren 150 Schüler darin. 33 Leichen, darunter die eines Lehrers, wurden bisher geborgen. Es wird Brandstiftung vermuthet. Zwei vom Lehrer jüngst bestrafte Knaben wurden verhaftet.

(Das Revolverwesen) blüht im Süden der Vereinigten Staaten noch immer üppig. In Charlston, Westvirginien, schoß am Montag der junge Hartley auf offener Straße auf seine Geliebte, Bettie Shields, mit der er einen Streit gehabt hatte. Das junge Mädchen trug natürlich nach Landessitte auch einen Revolver bei sich. Sie machte keinen ungeschickten Gebrauch davon. Hartley liegt jetzt lebensgefährlich verwundet darnieder. Beide Schützen gehören der sogenannten guten Gesellschaft an.

(Aus dem Aufsatzheft des kleinen Maier.) „In Berlin war uns zu kalt geworden, deshalb fuhr Vater mit uns nach Süden. In Berlin waren blos 6 Grad Réaumur und in Montreux waren 20 Grad. Macht eine Differenz von 14 Grad. Ausgegeben haben wir auf der Reise 1200 Mk., kommt uns jeder Grad Réaumur auf 85 Mk. und 71 Pf."

(Zerstreut.) A.: „Gratuliere zur Verlobung, Herr Professor!" — Professor: „Zur Verlobung? warten Sie mal . ." — A.: „Nun ja, es steht doch im heutigen Morgenblatte!" — Professor,: „So, das habe ich noch nicht gelesen!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach ist der bisherige Gesandte in Teheran, Graf von Wallwitz, zum Nachfolger des nach Kopenhagen versetzten Gesandten von Kiderlen-Wächter in Hamburg in Aussicht genommen.

Montabaur, 14. November. Aus Anlaß von Krawallen bei dem Kirchweihfeste in Wingers (Westerwald), woselbst einheimische Burschen fremde Glasarbeiter am Tanzfeste verhinderten, wurden 4 Personen verhaftet. Ein Wirthshaus wurde gestürmt und in Brand gesetzt. Auf beiden Seiten fielen Revolverschüsse, 40 Personen wurden verwundet, darunter 5 schwer.

Wien, 13. November. Die Gesammtzahl der verhafteten Demonstranten anläßlich der Bürgermeisterwahl beträgt 36. Eine Kundgebung des Statthalters betraut den bisherigen Bezirkshauptmann Triebeis und den bisher ihm zur Seite gestellten Beirath mit der Leitung der Geschäfte der Gemeindevertretung.

London, 13. November. Das Schiff „Highland Home" strandete im Kanal von Bristol. 17 Mann sowie die Familie des Kapitäns sind ertrunken.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Novbr.	13. Novbr.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—30	220—70
Wechsel auf Warschau kurz	219—10	218—85
Preußische 3 % Konsols	98—80	98—60
Preußische 3½ % Konsols	103—80	103—80
Preußische 4 % Konsols	105—	104—80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—75	98—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—80	103—80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—55	67—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	66—75
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—50	100—50
Diskonto Kommandit Antheile	210—	206—90
Oesterreichische Banknoten	169—40	169—50
Weizen gelber: November	143—	142—75
Mai	147—	146—75
loko in Newyork	68½	68⅛
Roggen: loko	120—	120—
November	116—25	116—
Dezember	116—50	116—50
Mai	122—50	120—50
Hafer: November	117—25	117—50
Mai	119—50	120—
Rüböl: Dezember	46—70	46—80
Mai	46—30	46—40
Spiritus:		
50er loko	52—10	52—
70er loko	32—50	32—40
70er Dezember	36—80	36—70
70er Mai	37—80	37—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 12. November.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	00	13	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	11	00	11	50	Eßbutter	"	1	70	2	00
Gerste	"	12	50	13	00	Eier	Schock	3	00	3	20
Hafer	"	11	50	12	00	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	4	80	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	4	80	—	—	Bressen	"	—	60	—	70
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	1	40	Hechte	"	—	80	—	90
Weizenmehl	"	7	60	14	60	Karauschen	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	6	20	9	80	Barsche	"	—	60	—	80
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	—	—	—	—
Rindfleisch						Karpfen	"	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	20	1	30	Barbinen	"	—	60	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	1	00	Weißfische	"	—	40	—	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	1	20	Petroleum	"	—	17	—	—
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	1	10	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—	" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen, Land- und Gartenprodukten mittelmäßig beschickt.

Es kosteten: Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Birnen 15—25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20—25 Pf. pro Pfd., Puten 3,50—4,00 Mk. pro Stück, Gänse 3.50—6,00 Mk. pro Stück, Enten 2,80—3,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,20 Mk. pro Stück, junge 0,90—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 15. November 1895.

Evangelisch-lutherische Kirche: abends 6½ Uhr Abendstunde: Superintendent Rehm.

15. Novbr.: Sonnen-Aufg. 7.24 Uhr. Mond-Aufg. 5.50 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 4.05 Uhr. Mond-Untg. 2.55 Uhr.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, **Sonntag den 24. November cr.**, in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar vor- und nachmittags eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegen zu nehmen.

Thorn den 11. November 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige **Hundesteuer** innerhalb 8 Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen müßte.

Thorn den 12. November 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Versteigerung.

Freitag den 15. November cr. vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer hierselbst **ca. 20 Kisten mit Spiegelglas, 40 Stück Querspiegel, 100 Pack Gold- und Politurleisten**

meistbietend zwangsweise und demnächst aus einem Nachlaß an selben Orte

1 Schneidernähmaschine, 1 Winterüberzieher, Röcke, Schuhe und Gamaschen.

freiwillig versteigern.

Thorn den 13. November 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **engl. u. franz.** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 44 Aufl. vervollk. Orig.-Unt.-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mark.

Langenscheidt'sche **Verl.-B.**, Berlin SW 46, Hallesche Str. 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Französischen gut bestanden.

Formulare zum Aushang in den Arbeitsräumen:

1. Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter,
2. desgl. über die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren,
3. Verzeichniß der jugendlichen Arbeiter

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Thorn.

Frische Schnitzel

hat noch preiswerth abzugeben

Zuckerfabrik **Neu-Schönsee**

Schönsee Westpr. 2.

Gegen Kälte u Nässe

empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten

Filzschuhe, Tuchschuhe, Pelzschuhe u. Stiefel

für Haus, Komptoir und Reise.

G. Grundmann, Thorn.

Ernst Muff's schmerzstillende

ZAHNWOLLE

hilft augenblicklich. Rolle 35 Pf. Zu haben in Apotheken, Drogen- u. Parfumeriehandlungen. Niederlage bei **Anton Koczwara.**

Wohnung, Gerechtestraße 25, 1. Etage, 4 Zimm. nebst Zubehör und Wasserleitung, für 600 Mark sogleich zu vermiethen. Näheres bei **R. Schultz**, Neust. Markt 18.

Danksagung.

Dem Stadtverordneten, Schneidemeister Herrn **Preuss** für die aus Anlaß seines 50jährigen Bürger-Jubiläums gespendete Liebesgabe an das Katharinen-Hospital spricht jeder Bewohner mit dem Wunsche um Gesundheit und Wohlergehen herzlichsten Dank aus.

Gott schenke Segen!

Thorn den 14. November 1895.

Meine Wohnung befindet sich Schillerstr 14, 1 Tr.,

im Hause des Herrn Fleischermstr. Borchardt.

Frau **H. Hoppe**, Friseurin.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Schillerstr. 19, part.

Damen- und Kinderkleider werden geschmackvoll, sauber, schnell u. billigst angefertigt.

Cieszynski, Modistin.

Zeige den geehrten Herrschaften ergebenst an, daß ich jetzt

Baderstraße 22

im Hause des Bäckermeisters Herrn Seibicke wohne.

Kowski, Lohndiener.

Allen Freunden und Gönnern unserer Anstalt sagen wir herzlichen Dank für die vielen Gaben und die rege Betheiligung am gestrigen Bazar, insbesondere auch der Kapelle des Königl. Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8 Pomm.) Nr. 61.

Der Vorstand des Kleinkinder-Bewahr-Vereins.

Gewinn Nr. 141 ist im Artushof abzuholen.

Damen- und Kinderkleider werden angefertigt.

Araberstrasse 21, pt.

Damen- und Kinderkleider

werden angefertigt

M. Orlowska, Tuchmacherstraße Nr. 14, 1 Treppe.

Eine geübte Nähterin

bittet um Beschäftigung in und außer dem Hause. **Marie Spitzkat**, Gartenstr. 60, 1.

Hochfeine

Tafel-Linsen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Technisches Bureau

für

Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner,

Coppernikusstrasse 9,

führt Hauswasserleitungen u. Garantie in sachgemässer Weise aus.

Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closetanlagen

jeder Art und Ausstattung.

Garten-Sprenghähne, Hydranten, Druckständer.

Die Tuchhandlung von ***Carl Mallon, Thorn,***

Altstädt. Markt Nr. 23,

empfiehlt

hochfeine Paletotstoffe

in Montagnac, Smooth, Bouclé, Eskimo,

Anzugstoffe

in **Cheviot, Melton, Kammgarn, Loden,**

ferner Stoffe für Mäntel, Pelzbezüge, Reithosen, Jagdjoppen, schwarz und blau Trikot für Militärhosen.

Kunst-Handlung · Bilder-Einrahmung · Bau- & Kunst-Glaserei · Glashandlung

Emil Hell

Breitestr. 4.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt.)

Versicherungsbestand am 1. September 1895: 685⅕ Millionen Mark.

Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 276⅓ Millionen Mark.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulstr. 20, (Bromb. Vorst.)

Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Briefpapier-Ausstattungen zu Geschenken.

Chic, elegant, apart, neu.

Justus Wallis,

Breitestrasse.

1 geprüfte Lehrerin

ertheilt Unterricht in der Musik, Sprachen und allen Schulfächern. Z. erf. i. d. Exp. d. Ztg.

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Kritische Tage. · Sündfluth. · Eiszeit.

Ueber diese hochinteressanten Fragen spricht

Rudolf Falb

am

Dienstag den 19. November cr. abends 8 Uhr

im

grossen Saale des Artushofes zu Thorn.

Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck**, Buchhandlung.

Eiszeit. · Sündfluth. · Kritische Tage.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Tuchmacherstr. 1. **Carl Müller**, Lohndiener.

Empfehle mich als **Schneiderin** außer dem Hause.

Z. erf. b. **Frau Mielke**, Restaurant, Karlstr.

Für Wiederverkäufer

offerire

ff. deutschen Cognac,

per Ltr. 1,50 Mk., ¾ Ltr.-Flasche 1,10 Mk.

ff. Jamaika-Rum,

per Ltr. 1,60 Mk., ¾ Ltr.-Flasche 1,20 Mk.

Diverse Sorten gut abgelagerter

Cigarren

von 20 Mark an pro Mille.

P. Begdon, Gerechtestraße 7.

Im Keller Brückenstraße 8

eröffnete ich eine

Käse- und Butter-Niederlage

und empfehle allerfeinste Sorten **Schweizer- u. Tilsiter-Käse,** sowie feine **Tafelbutter** zu billigsten Preisen.

J. Stoller.

Haselhühner, Birkwild, Rebhühner, wilde Enten, Fasanen, Perlhühner, junge Tauben, Puten, Rehe (im ganzen u. zerlegt), **Hasen**

empfiehlt billigst

M. K. Olszewski.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein: **lebende Oder-Karpfen, Pr. frische Schellfische und Schollen** bei



Wisniewski.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 9. Dezember cr., Hauptgewinn **Mk. 100 000 baares Geld ohne Abzug;** Lose à Mk. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur **Oskar Drawert**, Gerberstr. 29.

Geburts-, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen

werden in kürzester Frist angefertigt.

C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.

Empfehle im **Ausverkauf** meine **sämmtlichen Blechwaaren, Petroleum- und Milchkannen, Kohlenkasten, Laternen u. Lampen** zu billigsten Preisen.

A. Kotze, Schillerstraße.

Ein gut erhaltener

Flügel

steht billig zu verkaufen **Conduktstr. 17.**

Gründer.

Ein Jagdgewehr,

gut erhalten, wird für alt, billig zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisang. in d. Exp. d. Ztg.



Harzer Kanarien-Hähne,

fleißige Sänger, verkauft billig

P. Schmidt,

Kl. Mocker, Schützstr. 3.

(8 Tage Probe. Umtausch gestattet.)

Lehrlinge

können sofort eintreten.

J. Golaszewski, Tischlermeister.

1 grosser Geschäftskeller

in der Culmerstraße zum 1. April zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

1 kleiner Laden vom 1. Januar zu verm. Heiligegeiststraße 19.

Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm **Bachestraße Nr. 15.**

Freitag den 15. d. M. abds. 6½ Uhr. Instr.- u. Bef.-□ in II.

G.-V. Liederfreunde.

Sonntag den 17. d. Mts.,

im großen Saale des

Artushofes:

Vocal- u. Instrumental-CONCERT

unter Mitwirkung der Kapelle 61. Infant.-Regiments von der Marwitz.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Reservirte Plätze à 75 Pf. und desgleichen Familienbillets für 3 Personen à 2 Mk. sind im **Vorverkauf** bis Sonntag Nachmittag 2 Uhr in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Zu dem am **Sonnabend den 16. November** stattfindenden

Einweihungsball

meines neuerbauten Saales ladet freundlichst ein **Fagin, Leibitsch.**

Steinau.

Das seit langer Zeit hier stattfindende und allbeliebte

Kirmesfest

wird in diesem Jahre am 17. und 18. November abgehalten.

Hierzu ladet freundlichst ein

Harbarth, Gastwirth.

Heute Donnerstag den 14. November:



Großes Wurstessen,

(eigenes Fabrikat) auch außer dem Hause, wozu ergebenst einladet **H. Schiefelbein**, Neustädt. Markt.

Hôtel Coppernikus,

Coppernikusstrasse 20,

empfiehlt einen **kräftigen Mittagstisch** im Abonnement von 60 Pf. an.

Speisen à la karte

zu jeder Tageszeit.

Königsberger sowie **Münchener Bier vom Faß.** **H. Stille.**

Ungarisches Kaiserauszugmehl,

Gries, Grützen u. Graupen, sowie runde Bohnen, graue Erbsen, Linsen, geschälte Erbsen, diesjähriger Ernte, empfiehlt

Moritz Kaliski.

Leder- u. Holzgegenstände für Brand- u. Aquarell-Malerei,

sowie **Kerbschnitt** in großer Auswahl.

Den Platina-Brennapparat gebe zur Benutzung leihweise bei billigster Preisberechnung ab. **Albert Schultz,**

Filiale: Altstädtischer Markt.

Gesindedienstbücher,

sowie

Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

1 m. Z. u. K. f. 15 M. z. verm. Gerberstr. 21, II

Ein möbl. Zimmer ist für 15 Mk. monatlich zu vermiethen Brückenstraße 16, 4 Tr.

Täglicher Kalender.

1895/96.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	—	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
Dezember . . .	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Januar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 269 der „Thorner Presse".

Freitag den 15. November 1895.

Berliner Brief.

Motto: Wo Sonne uns und Mond zuerst anfunkeln,
Im Osten — wird's demnächst erheblich dunkeln.

„Na, denn nicht, liebe Frau!" sagte ich und stellte den Regenschirm in die Ecke.

„Was nicht, wo nicht, warum nicht, lieber Karel?"

„Was nicht? — Kein elektrisch' und kein Gaslicht!
Wo nicht? — In Treptow nicht!
Warum nicht? Frag' so dumm nicht!"

„Ich muß mir doch sehr ausbitten, daß . . ."

„Bitte tausendmal um Verzeihung für das harte Wort, ich war erstens blos ins Reimen gekommen und habe Dich, du Klügste aller Evchen, ja garnicht damit meinen können; drittens weiß ich's selber nicht. Die Sache ist nämlich die und der Umstand der: Der Gesammtvorstand der Berliner Gewerbeausstellung für 1896 hat beschlossen, während der Dauer der Ausstellung in den Abendstunden geschlossen zu halten und nicht zu beleuchten. Das ist nun sehr nett und freundlich gedacht und erspart vielen Leuten die Mühe und die Kosten, sich das Dingsda anzusehen, uns beiden, liebes Pusselchen, zum Beispiel auch. Saure Wochen, frohe Feste! Sonntags will ich vor allen Dingen meine Ruhe oder ein bischen frische Luft haben, und diese genannten Bedürfnisse sind dort in der festtäglich-menschenfluthdurchtobten Ausstellung jedenfalls so wenig wie in der Sonnabendnachmittags-Markthalle zu finden. Hühneraugen habe ich nicht, billige Operationen sind daher ebenfalls überflüssig. Vom Genuß der gebotenen Schaustücke und vom Profitiren als betrachtender und nachdenkender Mensch ist doch in solcher Drängelei keine Rede!

Und Alltags! ja, wann denn im Namen aller derjenigen, denen nothgedrungen das Geschäft vor's Vergnügen geht? Um vier Uhr nachmittags kann ich halbwegs mit der Arbeit fertig sein (Extrafeiertage sind unmöglich); hungrig geworden, wie ein Kannibale auf menschenleerer Insel, strebe ich, wie du weißt, vorerst nur nach leiblicher Nahrung, nach geistiger Speise ist vorläufig kein Bedarf mehr. Deiner köstlichen Erbsensuppe mit Schweinsohren, nehmen wir dieses Gericht zum Beispiel an, lasse ich, punkt halb fünf Uhr zu Hause eingetroffen, alle schuldige Ehre widerfahren, trinke einen Schluck Schultheiß oder Nepomuck, fahre aus dem Schreib- in den Bummelrock, nehme Dich unter den Arm und sause auf Flügeln des Wissensdurstes, der Stadt- und der Ringbahn hinaus in jene hohen Zukunftshallen, dem Fleiß und der Erfindungsgabe der reichshauptstädtischen Gewerbetreibenden geweiht, um schleunigst nach einigen theils im Rechts-, theils im Linksgalopp abgehetzten Nummern wieder das Lokal zu verlassen, denn siehe, es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Um des Lichts gesell'ge Flamme sammeln sich die Hausbesucher nicht, weil keine brennt. Dieser Ausflug ins Dunkel dämmernder Gartenspritzen oder Patent-Schnürstiefel diente daher weder der Freude noch der Belehrung, und mißgestimmt ziehen wir, o theure Gattin, wieder zu unseren vier Pfählen und zwei Kindern, um dort über die Unzulänglichkeit der Helligkeit im allgemeinen und besonderen nachzudenken. O sagt, wo ist der kühne Mann, der dieses Duster lichten kann? — Denn so wie uns, geliebte Gefährtin meines irdischen Wandels, geht es einer massenhaften Menge von fried- und strebsamen, loyalen Staats- und Stadtbürgern, welche sich ohne Couponscheere durch's Dasein schlängeln müssen. Ob es sich vielleicht empfiehlt, von jedem fünf Minuten vor Sonnenuntergang antretenden Beschauer einen Beleuchtungsnickel zu erheben, wage ich mit meinem beschränkten Finanznichtverstand ganz ergebenst anderen zur Erwägung anheimzustellen; doch erkläre ich mich persönlich bereit, denselben ohne Murren zu entrichten, selbst auf die Gefahr hin, daß man achselzuckend spricht: „Bierphilister!" — „Schildbürger!"

Provinzialnachrichten.

Culm, 12. November. (Verschiedenes.) Der heutige Martini-Jahrmarkt war, wie alljährlich, vorzugsweise vom Dienstpersonal besucht, das meistens schon beim Vermiethen sich Urlaub für diesen Tag ausmacht, um seine Einkäufe besorgen zu lassen. Es ist dieser Jahrmarkt der einzige, der unseren Kaufleuten und Handwerkern noch etwas einbringt. — Am 17. d. M. findet zum Besten der Stadtarmen aller Konfessionen im Saale des Hotels „Zum schwarzen Adler" eine musikalische Abendunterhaltung statt. — Das Gut Janowo, Kreis Kulm, ist im Wege der Zwangsversteigerung aus deutschen Händen an einen gewissen Samplawski übergegangen.

Elbing, 12. November. (Arbeiterverein und Kriegerverein.) Da der hier bestehende Allgemeine Arbeiter-Verein in sozialdemokratischem Fahrwasser segelt, so hat der Krieger- und Militärverein unlängst von einigen seiner Mitglieder, welche dem obengenannten Verein angehörten, die Beibringung einer Austrittsbescheinigung verlangt, widrigenfalls der Ausschluß aus dem Kriegerverein erfolgen würde. Der Arbeiterverein hat dem „Ges." zufolge hiergegen in seiner letzten Sitzung Stellung genommen und mit der gerichtlichen Klage gedroht.

Danzig, 12. Novbr. (Der Hauptverein der deutschen Lutherstiftung für die Provinz Westpreußen) hielt gestern nachm. eine Generalversammlung im Konsistorialgebäude unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Konsistorialrath Reinhard, ab, in welcher zunächst die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Herren Superintendent Hahn, Schulrath Goebel und Prediger Dr. Weinling wiedergewählt wurden. Danach wurde der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 2828,04 Mk. festgesetzt und hiernach der Kassenbericht des verflossenen Jahres vom Schatzmeister, Herrn Superintendenten Hahn verlesen, wonach der Verein an Einnahmen hatte: Aus dem Zentralverein in Berlin zur Unterstützung von 6 Pfarrerwittwen und 6 Lehrern und Lehrerwittwen 995 Mk., Beiträge und Geschenke aus den Zweigvereinen zu Schwetz, Gr. Lichtenau, Danzig, Danziger Werder, Rosenberg, Flatow, Finckenstein, Dt. Krone, Gr. Lunau, Trunz, Zoppot und Walddorf 300,05 Mk., von einzelnen Mitgliedern 62,10 Mk., Ertrag der Kirchenkollekte 1231,45 Mk. und Zinsen von Pfandbriefen 106,75 Mk., zusammen 2695,35 Mk. Die Ausgaben bestanden im Vorschuß aus dem vorhergegangenen Jahre 24,88 Mk., an gewährten Unterstützungen 2165 Mk., an Verwaltungskosten 67,40 Mk., zum Ankauf eines 200 Mk.-Pfandbriefes 195,65 und 170 Mk., welche als ein Zehntel der Einnahme an den Zentralverein abgeführt wurden, zusammen also 2622,93 Mk., sodaß ein Bestand von 72,42 Mk. verblieb, wozu ein Kapital von 3050 Mk. kommt, sodaß das Vereinsvermögen am Jahresschlusse 3122,42 Mk. betrug. Die Generalversammlung fand hierbei nichts zu erinnern und ertheilte dem Schatzmeister Entlastung. Aus dem Geschäftsbericht des Jahres sei noch hervorgehoben, daß der Hauptverein im Berichtsjahre auf 35 Unterstützungsgesuche von Pfarrerwittwen, Lehrern und Lehrerwittwen namhafte Beiträge ertheilen konnte. In einer am Schluß der General-Versammlung noch stattgehabten Vorstands-Sitzung wurde dann beschlossen, die nöthigen Schritte zum Verkauf der im Besitz des Vereins sich befindenden westpreußischen Pfandbriefe zu thun.

Argenau, 12. November. (Stadtverordneten-Wahlen. Kriegerverein.) Bei den heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen, bei denen in der ersten Abtheilung 2, in der zweiten und dritten je 1 Stadtverordneter zu wählen waren, wurden in der ersten Abtheilung Kaufmann Hirsch und Rentier K. Kallmann, in der zweiten Dr. Dörrschlag, in der dritten Hausbesitzer Chrzonstowski (2 Juden, 1 Deutscher und 1 Pole) gewählt. Die Betheiligung war in der ersten und zweiten Abtheilung gut, in der dritten mäßig. Unsere Stadtverordneten-Versammlung besteht jetzt aus 5 Deutschen, 4 Juden und 3 Polen. — Nächsten Sonntag findet in Pfeiler's Hotel du Nord ein vom hiesigen Kriegerverein veranstalteter Unterhaltungsabend statt. Der Reinertrag fließt dem Fonds für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Schloßinsel zu Kruschwitz zu. Das Programm umfaßt Theateraufführungen und Gesangsvorträge. Zum Schluß findet ein Tanzkränzchen statt.

Bromberg, 13. November. (Unglücksfall.) Von einem Neubau, der bis zum Dache fertig gestellt war, stürzte gestern Nachmittag der Maurer und Bauunternehmer Porsch aus Schleusenau von dem obersten Gerüste, auf welchem er stand und welches zusammenbrach, als ein Ziegelträger eine Trage Ziegeln dort niederwarf, vier Stock hoch herunter in die Tiefe und war auf der Stelle todt. Zwei andere Arbeiter retteten sich, indem sie beim Fallen sich an den Balken 2c. festhielten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Berlin, 13. November. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 512 Rinder, 8524 Schweine, 1324 Kälber und 871 Hammel. Rinder hinterlassen nur kleinen Ueberstand. Man erzielte nur schwer die Preise von dem vorigen Sonnabend. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt. 1. 47, ausgesuchte Posten darüber; 2. 44—46, 3. 41—43 Mark per 100 Pfd. mit 20 % Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 57—62, ausgesuchte Waare darüber, 2. 51—56, 3. 47—50 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fanden reichlich 700 Stück Absatz, die Preise des letzten Sonnabend wurden leicht erzielt.

Königsberg, 13. November. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 52,75 Mk. Br., 52,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 33,00 Mk. Br., 32,25 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund,
Regierungsbezirk Bromberg.

Verkauf stehenden Holzes.

Aus den nachstehenden Kiefern-Kahlschlägen soll das gesammte Derbholz vor dem Einschlage in je einem Lose gegen einen Durchschnittspreis pro Fm. im Wege der Lizitation am **Montag den 25. November 1895** vorm. 10 Uhr im Gasthause „Zur Post" in Gr. Neudorf verkauft werden.

Los-Nr.	Schutzbezirk	Art des Schlages	Jagen	Abtheilung	Ungefähre Fläche ha	Ungefähre Masse fm	Zu leistende Anzahlung Mark
1.	Elsendorf	Kiefern-Kahlschlag	68	nördlichste Coulisse	2,25	540	690
2.	Kirschgrund	„	54	dto.	2,20	440	710
3.	Neudorf	„	29	II. Coulisse	2,10	570	970
4.	Brühlsdorf	„	181	Westrand	2,40	580	890

Die Schläge liegen etwa wie folgt: Nr. 1 14 Klm. von Schulitz a. d. Weichsel, Nr. 2 4 Klm., Nr. 3 2 Klm., von Gr. Neudorf a. d. Bromberg-Inowrazlawer Chaussee, Nr. 4 15 lm. Kvon Bromberg und 10 Klm. von Schulitz. Die Förster werden die deutlich abgegrenzten und entsprechend bezeichneten Schläge auf Wunsch örtlich vorzeigen. Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.

Eichenau b. Gr. Neudorf den 9. November 1895.

Der Oberförster Quandt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Pferde des Brauereibesitzers **Raimund Fischer** von hier — Culmer Chaussee 82 — und zwar:

1. Fliegenschimmel-Wallach, 12 Jahre alt, 1,72 m groß,
2. Fliegenschimmel-Stute, 13 Jahre alt, 1,71 m groß,
3. braune Stute, 10 Jahre alt, 1,70 m groß, rechts hinten weiß gefesselt

sind mit den undesinfizirten Krippen und Tränkeimern des Gastwirths **Lachmann Abraham** in Koryt, aus welchen ein rotzkrankes Pferd des Brauereibesitzers **Gross** gefüttert und getränkt worden war, in Berührung gekommen und sind die bezeichneten Pferde daher gemäß §§ 46—50 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 27. Juni 1895, betreffend die Instruktion zur Ausführung der §§ 19—29 des Viehseuchen-Gesetzes, auf die Dauer von vorerst 6 Monaten, unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

Thorn den 12. November 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

1 gewölbter Pferdestall

mit auch ohne Burschenstube zu vermiethen.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

In unserer Gasanstalt wird ein **zuverlässiger Mann** zur Aufnahme der Gasmesserstände und zum Einkassiren der Rechnungen gesucht. Derselbe muß Sicherheit stellen können.

Thorn den 13. November 1895.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Am Montag den 18. d. Mts.
vormittags 8 Uhr
werde ich im **Dickmann**'schen Gasthause in Cierpitz
ca. 220 Stück Kiefern-Bauholz
und 28 Bohlstämme
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Das Holz lagert in Regencia unweit der Bromberg-Thorner Chaussee.

Gr. Nessau, 13. November 1895.

Duwe.

Ein möbl. Zimmer m. Pens. sof. z. haben.
Wittwe Heyder, Paulinerstr. 2, II.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke **Strembaczno** und **Kämpe** am
Montag den 18. November cr.
von vorm. 10 Uhr ab
im **Schreiber**'schen Saale zu
Schönsee.

Schutzbezirk Strembaczno: ca. 46 Stück Kiefern-Bauholz + mit ca. 40 Fm., 360 Rm. Kloben und 10 Rm. Knüppel;
Schutzbezirk Kämpe: 36 Stück Kiefern-Bauholz mit 19,28 Fm., 27 Rm. Kloben, 18 Rm. Stöcke 2. Kl. und 36 Rm. Reiser 3. Kl.

Der Oberförster.

Holzverkauf.

Im Auftrage der Königl. Garnison-Verwaltung zu Thorn stellt Unterzeichneter den Einschlag der Jagen 112, 113, 114 und 115 Belauf Dziwak des ehemaligen Forstrevieres Neu-Grabia
den 25. November cr.
vormittags 10 Uhr
im Gasthofe von **Ferrari** zu Piaski, bestehend in
Kloben, Spalt-Knüppeln, Reisern 1. Kl. und diversen Stangenhaufen
zum Verkauf.

Der Königl. Forstaufseher **Huwe** zu Lugau ist beauftragt, das Holz vorzuzeigen. Das Geld wird im Termin an den anwesenden Rendanten der Königl. Garnison-Verwaltung gezahlt.

Wudek bei Ottlotschin den 13 November 1895.

Der herzogl. Oberförster.

Violinen, Zithern, Bogen, Kasten,

sowie alle anderen



Musik-Instrumente

und echt italienische u. deutsche **Saiten** kauft man am reellsten und billigsten direkt beim Musik-Instrumentenmacher

F. A. Goram,
Baderstr. 22, I.

Reparaturen sofort, sauber u. billig.

Berliner

Rothe ✚ Lose.

Hauptgewinne 100 000, 50 000, 25000 Mk. etc.
Originallose à 3,30 Mark inkl. Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pf. extra.

Benno Ksinski & Co., Bankgeschäft,
Berlin W., Oberwallstrasse 16a.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein
Uhren-, Gold-, Silberwaaren-, optisches Lager
und Reparatur-Werkstätte von der Heiligegeiststr. nach **Mellienstr. 95 vis-à-vis der Apotheke** verlegt habe.
Indem ich um freundlichen Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll
Otto Thomas, Uhrmacher.



Dithmarscher Schnell-Mastpulver

von Apotheker **Franz Block.**

Um Pferde, **Schweine**, Rindvieh und Schafe in der Hälfte Zeit wie sonst zu mästen, genügt 1 Esslöffel voll für Schweine und Schafe, 2—3 Esslöffel voll für Pferde und Rindvieh von dem Pulver **täglich** unter das gewöhnliche Futter gemischt. Für die ganze Mast sind 10 ℔ für 1 Rind od. Pferd, 5 ℔ für 1 Schaf od. Schwein nothwendig. Die Thiere werden **fresslustig, ruhig, nicht leicht krank, fett** und **schwer.** Absolut unschädlich, der Erfolg ist wunderbar, wie durch viele Anerkennungsschreiben erwiesen.

Preis 1 Mark pro 1 ℔.

Allein echt, wenn mit Apoth. Block's Garantie-Marke und nebenstehender Unterschrift versehen.
Block
Zu haben in den Apotheken
sowie in **Thorn: Ed. Tacht**, Kgl. priv. Rathsapotheke.

1 eleg. m. Z. m. a. o. Kab. u. Burscheng. ist sof. z. verm. **Culmerstr. 11, 2. Etg.**

2. u. 3. Etage,

je 6 Zimmer, vermiethet **A. Stephan.**

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

1 fein u. elegant möbl. Zimmer

ist zu vermiethen **Bäckerstraße 15, II.**

1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. von sofort zu vermiethen **Bachestr. 13, I.**

2 möbl. Zim. sofort zu vermiethen. Frau **Berndt**, Breitestr. 32, II.

2 gut möbl. Zimmer vom 1. Dezember z. vermiethen. **Jakobsstr. 9, 2 Tr. r.**

Herrschaftl. Wohn. sofort zu vermiethen. **Deuter**, Schulstr. 29.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Möbl. Vorder-Zimmer,

2 fenstrig, zu vermiethen. **Gerechtestr. 15.**

Gesucht per 1. April 1896

ein Laden,

möglichst mit Wohnung,
i. guter Geschäftsgegend.
Offerten mit Preisangabe unter S. N. an die Expedition der „Thorner Presse".

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.

Katharinenstr. 7, in 1. Etage: 3 Zimmer, Küche ꝛc. (400 Mk.) sof. z. vermiethen.
Kluge.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.